

# Häppchenweise zum Höhepunkt

## WORLD BAND FESTIVAL

Mit einem Grossaufgebot an Mitwirkenden schien an der Gala der Volksmusik der Erfolg vorprogrammiert. Aber er kam anders als erwartet.

URS MATTENBERGER  
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch

Es gibt Konzerte, bei denen die Dramaturgie zum spannenden Thema wird. Mit der Frage etwa, wie lange man den Höhepunkt hinauszögern und ob man ihn unterbrechen oder gar vorspielen darf. Bei der Gala der Volksmusik des World Band Festival stellen sich solche Fragen der Dramaturgie, weil die Liveausstrahlung auf der Radio-Musikwelle deren Ablauf mitbestimmt. Und sie tut es mitunter so stark, dass der Livecharakter der Sendung im Konzert jede Livespontaneität verhindert, wie unsere Zeitung vor einem Jahr kritisierte.

## Zügiges Vorprogramm

Diesmal wolle man das besser machen, versprach am Freitag im KKL der so sympathisch wie erfrischend moderierende Hackbrettspieler Nicolas Senn. Er stimmte das Publikum mit Hurra-Ritualen auf dessen Statistenrolle in der Livesendung ein und versprach, dass es diesmal für eine Zugabe reichen werde: Francine Jordi, die als Höhepunkt am Schluss vorprogrammiert war, werde noch ein Lied parat haben, wenn das Publikum genug applaudiere.

Schon der erste Teil schien auf dieses Ziel hin ausgerichtet. Zügig wurden da alle Formationen und Solisten in einem bunt gemischten Durchlauf präsentiert. Die Wiggertaler Blaskapelle unter der Leitung von Theres Müller-Tanner wur-



Brachten den Saal wiederholt zum Kochen: die Swiss Ländler Gamblers im KKL-Konzertsaal.

Bild Dominik Wunderli

de ihrem Rang als beliebteste Blaskapelle der Schweiz – das Resultat eines Radiowettbewerbs – gerecht: Von einer zahlreichen Fangemeinde frenetisch begrüsst, verband sie mit atmosphärisch-weichem Klangbild unterhaltende Showelemente (die Instrumenten-Barriere im «Schorschli-Schottisch») mit

schunkelender Rubato-Seligkeit («Blasmusik macht Freude»). Und sie zeigte ein breites Stilspektrum mit den in verschiedenen Kombinationen auftretenden Solisten. Da trumpfte der Emmer Organist Markus Kühnis in Sousas «Washington Post»-Marsch ein erstes Mal mit der KKL-Orgel auf und steuerten

der souveräne Alphornspieler Kurt Ott und der klangstarke Dudelsack von Marc Kaser ein Stück Weltmusikmagie bei («Amazing Grace»). Stimmig in die Blaskapelle fügten sich selbst die «frisch von der Leber weg» musizierenden Swiss Ländler Gamblers ein, die mit Kartoffeln fremde Küche machen, wie der Örgeli-

spieler im Gespräch mit Senn witzelte. Dieser selbst wechselte nahtlos die Rolle mit einem bezaubernden Hackbrett-Züerli und virtuos gespickten «Erinnerungen an Zirkus Renz».

## Sehnsucht nach Francine Jordi

Gewiss war das einer der Höhepunkte. Wie sehr diese hinausgeschoben wurden, machte aber die Steigerung im zweiten Teil klar. Ein frühzeitig abgebrochener Höhepunkt war da das Mini-Set der Gamblers: Mit einem Schottisch-Potpourri (stupend: Gastchleferer Franz Portmann) brachte es den Saal zum Kochen, ohne dass der Ablauf die sich aufdrängende Fortsetzung zulies. Und obwohl auch die Blaskapelle und Kühnis noch zulegten (klangprächtig im «Pomp and Circumstance», die Blaskapelle im herzerwärmenden «Steimandli-Juzzi»), wartete man bereits auf den Auftritt von Francine Jordi.

Dieser zeigte, dass man den Klimax eben doch nicht zu lange hinauszögern darf. Natürlich zauberten der Charme und der unschuldige Sex-Appeal des «Schätzchens der Nation» (Senn) von Beginn weg Magie auf die Bühne. Aber die Zeit war inzwischen so knapp bemessen, dass es nur für ein kleines Medley mit kurz angetippten Schweizer Hits reichte. Trotz des starken Beginns konnte Jordi's bezaubernde, in der Höhe etwas dünne Stimme in diesem Häppchen-Format nicht wirklich abheben.

Dass es dennoch nicht beim programmatisch vorgespielten Höhepunkt blieb, war den Zugaben zu verdanken: Mit «Das Fejr vo der Sehnsucht» erfüllte Jordi doch noch alle Sehnsüchte ihrer Fans und präsentierte in «Bella musica» reihenweise die Mitwirkenden an diesem Abend mit Soli – das begeistert mitsingende Publikum mit eingeschlossen. Keine Frage: Da war, am Radio wie im Konzertsaal, alles durch und durch live.